

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postkontonummer Leipzig 28614

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Vorbestellung monatlich 4.50 Mk., durch unsere Agenten zu beziehen in der Stadt monatlich 5 Mk., auf dem Lande 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 15.75 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanweisungen und Postbills sowie andere Anträge und Geschäftsbriefe nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Interaktionspreis 1 Mk. für die 6 geschaltete Anzeigenstelle oder deren Raum, Restamen, die 2 halbtägige Anzeigenstelle 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Ermäßigung. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 2 halbtägige Anzeigenstelle 3 Mk. Restamen 25 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Rückzahlung der durch Fernaufträge übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenpreis enthält, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Restant gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt  
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 203.

Mittwoch den 31. August 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

**Obstverkauf** in jeder Menge täglich 8—1 Uhr im Verwaltungsgebäude.  
Käpfel 1,20 Mk., Kettichbirnen 0,60 Mk., Maltonenbirnen 0,80 Mk. das Pfund.

Wilsdruff, am 29. August 1921

5470

Der Stadtrat.

**Grumbach.**

Mittwoch den 31. August von nachm. 4—6 Uhr bei Herrn Kösel, Birnenverkauf  
graue und Blau-Birnen 50 Pf. soweit der Vorrat reicht.

Grumbach, am 30. August 1921.

Der Gemeindevorstand.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* In Berlin wurde ein vorläufiges Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen.

\* Die Reichsregierung erläßt einen Aufruf und eine Verordnung zum Schutz der staatlichen Ordnung und Sicherheit.

\* Der ermordete Abg. Erzberger wird nicht in Berlin, sondern in Wiberach beerdigt.

\* Die Sozialdemokratischen Parteien haben für Mittwoch große gemeinsame Kundgebungen gegen den politischen Nord und für die Republik angekündigt.

\* In Potsdam wurden bei einer großen Kundgebung Demonstrationen zwei Arbeiter von einem in Rotwehr handelnden Schutzpolizisten erschossen.

\* Die Tagung des Völkerverbands über Ober-Schlesien hat in Genf begonnen. Mühl hat seinen Bericht fertiggestellt.

\* Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. gab nunmehr seine Zustimmung zur Veröffentlichung des 3. Bandes der Bismarck-Erinnerungen.

## Schutz der staatlichen Ordnung

### Ein Aufruf der Reichsregierung.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand Montag eine Kabinettsitzung in Berlin statt, in der folgender Aufruf der Regierung an das Volk beschlossen wurde:

Schon seit geraumer Zeit erfüllt es die Reichsregierung mit Bedauern, daß die öffentlichen Sitten in Deutschland immer mehr in Verfall geraten und die Grundlagen von Reich und Staat zu erschüttern drohen. In einer Zeit, in der alle Kräfte der Nation daran gesetzt werden müßten, die moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden des Krieges zu heilen, geht eine ungezügelt agierende Agitation immer offener aus Werk, die politischen und staatlichen Fundamente zu untergraben, auf denen sich der Neubau des Deutschen Reiches erheben soll. Die Sprache der Presse, welche diesen unheilvollen Bestrebungen dienlich ist, wird von Tag zu Tag eindringlicher; sie zeigt, daß der Plan gewisser Elemente und Gruppen, die den gewaltsamen Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung betreiben, in weitere Kreise des Volkes getragen werden soll. Offen und in roherer Form wird in solchen Organen und in Versammlungen zu Gewalttaten an politischen Gegnern, ja zu Mord aufgefordert. Augenscheinlich halten die Führer dieser Bewegung die Zeit für gekommen, in der die Ziele nicht mehr verschleiert zu werden brauchen, sondern offen bekannt werden dürfen. Die Reichsregierung wird von dieser Bewegung als ein klügel unfähiger, schwächlicher und undeutscher Politiker dargestellt, deren Befreiung patriotische Pflicht sei. Neben und in den Parteien, die in parlamentarischer Opposition stehen, gewinnen in letzter Zeit Organisationen, Vereine, Gruppen und Persönlichkeiten an Bedeutung, die aus Haß gegen die demokratisch-republikanische Staatsform offen zur Verächtlichmachung und Übertretung der Gesetze aufrufen. Die Not des Vaterlandes macht es zur doppelten Pflicht, mit harter Hand diesem Treiben teils gewissenloser, teils verblendeter Elemente entgegenzutreten. Ein schwerer Winter steht Deutschland bevor; noch lauten auf uns die schweren drückenden Töne des verlorenen Krieges, noch ist Ober-Schlesien dem Reich nicht gesichert. Seine Rettung, für welche die Regierung seit Monaten jäh und nicht aufhörlich kämpft, kann durch einen offenen Ausbruch innerer Zwistigkeiten in Frage gestellt werden. Der politische Kredit des Deutschen Reiches darf nicht erschüttert werden in einem Augenblick, in dem wir den Anspruch auf Ober-Schlesien auf die Grundzüge der Demokratie begründen. Genauso wenig kann es geduldet werden, daß durch politische Umtriebe die Wirtschaftskraft Deutschlands geschwächt wird, die zur Abtragung der schweren und auferlegten Lasten aus höchste angepannt werden muß. Nur durch dauernde ungestörte Arbeit kann es gelingen, Reich und Volk über die schweren Zeiten hinwegzuführen, in den Leertum und steter Fühllosigkeit nebeneinander hergehen. In dieser Lage des Vaterlandes die Verfassung und die Gesetze antasten oder verächtlich machen, heißt eine zweite, in Wahrheit erst vernichtende Niederlage und damit den Verfall des Reiches vorbereiten. Die Reichsregierung ist deshalb entschlossen, das zu tun, was die Zeitumstände und die Provokationen der Gegner der Verfassung gebieterisch erheischen. Die Verfassung, welche die demokratischen Forderungen der Freiheit der Presse, der Vereine und der Versammlungen verwirklicht, gewährt zugleich die Möglichkeit, diese Freiheiten zu beschneiden, wenn sie zur Befreiung der Verfassung selbst und aller Freiheit schließlich mißbraucht werden. Von dieser Befreiung, die dem Reichspräsidenten zusteht, wird durch den folgenden Erlass Gebrauch gemacht. Die Reichsregierung hofft und ist überzeugt, daß alle rechtschaffen Denkenden und zum Wiederaufbau des Vaterlandes willigen Deutschen hinter sie treten und mit ihr zum Schutze der Verfassung und der Gesetze zusammenstehen. Sie wird mit unerbittlicher Strenge gegen jede Auflehnung vorgehen

und fordert alle Organe des Reiches und der Länder auf, in völliger Unparteilichkeit und ohne Ansehen der Person der Verordnungen rücksichtslos Geltung zu verschaffen.

Im Anschluß an diesen Aufruf wurde eine Verordnung über die Bestimmungen über Presse- und Druckschriften, Versammlungen, Vereine, Aufzüge und Kundgebungen aufgestellt werden.

### Die Verordnung des Reichspräsidenten

gründet sich auf Artikel 48 der Verfassung und bestimmt zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im wesentlichen:

§ 1. Periodische Druckschriften, deren Inhalt zur gewaltsamen Änderung oder Beseitigung der Verfassung oder verfassungsmäßigen Einrichtungen des Reiches oder eines seiner Länder zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform, zu Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültigen Verordnungen oder gegen die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Behörden auffordert oder anreizt, können für die Dauer bis zu vierzehn Tagen verboten werden. Gleiches gilt für periodische Druckschriften, deren Inhalt eine Billigung oder Berichterstattung solcher Handlungen darstellt, oder die verfassungsmäßigen Organe und Einrichtungen des Staates in einer den inneren Frieden des Staates gefährdenden Weise unrespectlich macht. Das Verbot kann bis auf die Dauer von drei Monaten ausgedehnt werden, wenn die Druckschrift nach vorherigem Verbot gegen die Bestimmungen verstößt. Das Verbot gilt für das gesamte Reichsgebiet und umfaßt auch jede angelegte neue periodische Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt. Zuständig für den Ausspruch des Verbots ist der Reichsminister des Innern, der die zum Vollzuge notwendigen Vorschriften erläßt.

§ 2. Eine Verhinderung von Druckschriften ohne richterliche Anordnung ist außer in den Fällen des § 1, Nr. 1 und 2 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 auch dann zulässig, wenn der Inhalt der Druckschrift die Voraussetzungen eines Verbots nach § 1, Absatz 1, erfüllt.

§ 3. Wer eine nach § 1 verbotene Druckschrift herausgibt, verlegt, druckt oder verbreitet, wird mit Geldstrafe von 500 000 Mark und mit Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Versammlungen, Vereinigungen, Aufzüge und Kundgebungen können außer den Fällen des Artikels 123 der Reichsverfassung verboten werden, wenn die Befreiung begründet ist, daß in den Versammlungen usw. Erörterungen stattfinden, die zur gewaltsamen Änderung oder Beseitigung der Verfassung oder verfassungsmäßigen Einrichtungen des Reiches oder eines seiner Länder, zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform, zu Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültigen Verordnungen oder gegen die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Behörden aufreizen, solche Handlungen billigen oder verherrlichen oder die verfassungsmäßigen Organe und Einrichtungen des Staates in einer den inneren Frieden des Staates gefährdenden Weise verächtlich machen. Zuständig für den Ausspruch des Verbots ist der Reichsminister des Innern, der die zum Vollzuge notwendigen Vorschriften erläßt.

§ 5. Wer eine nach § 4 verbotene Versammlung usw. veranstaltet oder in einer solchen verbotenen Versammlung usw. als Redner auftritt, wird mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark und mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wer an einer solchen verbotenen Versammlung usw. teilnimmt, mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark und mit Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft.

In Paragraph 6 werden die Beschwerdebestimmungen geregelt. Eine Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Der Schlussparagraph 7 sagt, daß die Verordnung mit dem Tage der Verkündung, also sofort, in Kraft tritt.

### Auf der Suche nach den Mördern.

#### Beerdigung Erzbergers in Wiberach.

Die Nachforschungen nach den Mördern des Abgeordneten Erzbergers stößen auf sehr große Schwierigkeiten und haben in den ersten Tagen dieser umfassenden Arbeiten zunächst zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Ebe der Abgeordnete Diez die Nachricht von dem Mord nach Griesbach brachte, war so viel Zeit vergangen, daß die Mörder, vermutlich im Automobil, auf ihrer Flucht einen großen Vorsprung gewonnen hatten. Auch hatte der Regen alle Spuren stark verwischt, so daß die Polizeihunde keine sichere Arbeit leisten konnten. Die von Berlin aus abgeordneten dreißig Polizeibeamten werden unterstützt von badischen Sicherheitsbeamten. Noch am Sonntag wurde eine Streife durch die Wälder und in der weiteren Umgebung veranfaßt. In dem Orte Petersthal ist es gelungen, einen Mann aufzugreifen, der wichtige Verbindungen machen konnte, welche auf eine neue Spur leiten. Alles einzelne darüber wird natürlich geheimgehalten. Die Reichsregierung hat eine Belohnung von 100 000 Mark für die Ermittlung der Täter oder der Anstifter ausgesetzt.

Für die Verteilung ist die Badische Landespolizei in Karlsruhe zuständig. — Bei der ärztlichen Untersuchung der Leiche des ermordeten Abgeordneten wurden im Körper sechs Geschosse gefunden und zwar im Kopf, im Hals, in der Brust und im Unterleib. Zwei Geschosse haben den Körper ganz und gar durchschlagen. Die Beerdigung wird nicht, wie ursprünglich geplant, in Berlin, sondern in Wiberach, wo Erzberger gewählt wurde, stattfinden. Die Stadt hat für ihn ein Ehrengrab gestiftet.

#### Die feierliche Einsegnung

der Leiche hat in Oppenau stattgefunden. Große Scharen der Bevölkerung und zahlreiche Persönlichkeiten der politischen Welt waren dabei anwesend. Der Reichspostminister Giesberts hielt als Vertreter der Reichsregierung eine Rede, in der er sagte: Wir wissen heute noch nicht, ob dieses Verbrechen nicht die Einleitung zu politischen Unruhen ist. Die Reichsregierung wird nichts unterlassen, um diesem Unheil des politischen Nordes ein Ende zu bereiten. Giesberts zeichnete dann die Bedeutung des Ermordeten als Staatsmann. Ferner sprach u. a. der frühere Reichskanzler Fehrenbach namens des Deutschen Reichstages.

#### Der Eindruck im Auslande

Der durch die Nachricht von der Mordtat hervorgerufenen wurde, geht dahin, daß man allgemein Abscheu und Besorgnis äußert. Sowohl die französische wie auch die englische und die neutrale Presse läßt zwar teilweise Kritik an der Person und der Politik Erzbergers, weisen aber darauf hin, daß Deutschland durch den Mord schweren inneren Gefahren ausgesetzt sei, die vielleicht auch eine Zahlungsfähigkeit und damit zugleich seine Beziehungen zum Auslande nachteilig beeinflussen könnten. Besonders warme Teilnahme zeigte der Papst. Man hält auch in Rom das Verbrechen für ein Omen der Fortdauer der politischen Kämpfe in Deutschland, die man außerordentlich bedauert.

#### Gemeinsames Vorgehen der sozialistischen Parteien.

Die Mehrheitssozialdemokraten und die Unabhängigen beachtlichen, bei der Reichsregierung gemeinsame Vorstellungen zu erheben. Die Führer beider Parteien sind bereits zu einer gemeinsamen Beratung zusammengetreten, in der einheitliche Richtlinien für das Vorgehen der beiden Parteien beschlossen werden sollen. Allem Anschein nach wird der Nord an Erzberger die einheitliche sozialistische Front verwirklichen, die bis jetzt nur erstrebt worden ist, aber in naher Zukunft nicht erreichbar schien.

## Der Vertrag von Wiesbaden.

Es kommt so, wie Dr. Rathenau unmittelbar nach seiner ersten Begegnung mit dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur angekündigt hat: Das Problem des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete und der Befreiung Deutschlands an ihm ist eine Frage von so ungeheuren Mafsen, daß man seiner Lösung nur südwestlich näher kommen kann. Bei der ersten Begegnung der beiden Wiederaufbauminister in Wiesbaden ist man, wie erinnerlich, über gewisse allgemeine Richtlinien nicht hinausgekommen. Die zweite Zusammenkunft am Ende der vorigen Woche hat schon zu einer Gruppe von Abmachungen geführt, die man wohl, ohne zu übertreiben, als praktische Arbeit bezeichnen kann. Man hat einen Hauptvertrag aufgesetzt, der nun von den beiderseitigen Regierungen und von der Reparationskommission zu genehmigen ist. Er legt die durch Deutschland zu vollbringenden Sachleistungen wie auch ihre Finanzierung innerhalb bestimmter Grenzen fest. Möglich, daß man diese Grenzen, wenn von englischer Seite nicht nach der ersten Wiesbadener Zusammenkunft gewisse Bedenken geltend gemacht worden wären, etwas weiter gezogen hätte, wie überhaupt eine gewisse leichte zu begreifende Anglichkeit die einzelnen Festsetzungen zu kennzeichnen scheint. Aber ein Fortschritt ist und bleibt es, daß man wenigstens bis zu diesem Grade sich geeinigt hat, und daß schon vom 1. Oktober 1921 ab mit der Ausführung dieses Abkommens begonnen werden kann.

Die Organisation der Sachleistungen ist so, wie Dr. Rathenau sie von Anfang an geplant hatte, vereinbart worden. Es soll eine Art Gesellschaft auf privater Grundlage gebildet werden, die alle Aufträge für Frankreich entgegenzunehmen, sie in Deutschland unterzubringen und für ihre Ausführung zu sorgen hat. Auf französischer Seite wird ein Zusammenschluß der Geschädigten die entsprechende Gegenorganisation bilden. Was auf diese Weise nach Frankreich geliefert wird, soll nicht in die Gesamtsumme der deutschen Ausfuhr einbezogen werden, von deren Höhe bekanntlich gemäß dem Ultimatum vom

5. Mai bestimmte Geldabgaben an die Entente zu leisten sind. Die französischen Geschädigten sollen vom 1. Oktober ab mit allen Gegenständen beliehrt werden, die sie brauchen, soweit es mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands vereinbar ist. Die Gesamtheit dieser Leistungen darf an Wert 7 Milliarden Goldmark für die ersten vier Jahre nicht überschreiten. Deutschland soll Frankreich für die Leistung dieser Lieferungen Kredite gewähren. Frankreich hat innerhalb dieser vier Jahre 1 Milliarde Goldmark abzutragen. Man will einen Ausschuss von drei Mitgliedern bilden, bestehend aus einem deutschen, einem französischen und einem dritten Vertreter, der von den beiden ersten, und wenn keine Einigung zu erzielen ist, von der Reparationskommission ernannt wird. Die Kosten dieser neuen Kommission, die alle Streitfragen und Meinungsverschiedenheiten zu regeln hat, sollen von beiden Seiten zu gleichen Teilen getragen werden. Für die Berechnung der Preise, die bei den einzelnen Lieferungen in Anschlag zu bringen sind, hat man allgemeine Grundlagen festgelegt, insbesondere für die deutschen Kohlenlieferungen. Die deutsche Kohlenausfuhr wird nach Erfüllung der hier im einzelnen vereinbarten Lieferungen für die Geschädigten in Frankreich im übrigen freigegeben. Auch die deutschen Viehlieferungen, die immer nach ihren Endsummen noch nicht beglichen waren, sind nunmehr endgültig festgelegt worden. So sollen statt der 35 000 Pferde, die Frankreich noch zu fordern berechtigt sein will, „nur noch“ 12 500 Pferde und 500 Stuten geliefert werden. Man will unter diese ganzen Fragen nunmehr einen Strich machen, und Frankreich will sogar fortan die Kosten der Kommission, die eigens für diesen Zweck der Rückerstattung des Viehs eingesetzt wurde, zu einem Siebentel auf sich nehmen. In ähnlicher Weise soll die immer noch offene Rechnung bezüglich des Eisenbahnmaterialels nunmehr endgültig beglichen werden; und endlich soll die weitere Rückerstattung von Eisenbahnmaterialels an Frankreich zwei Monate nach der Unterzeichnung des Abkommens eingestellt werden. Das Deutschland dann noch an französischem Material dieser Art besitzt, soll ihm verbleiben, unter der Bedingung jedoch, daß Deutschland innerhalb der nächsten acht Monate 120 000 Tonnen Industriematerial, so wie Frankreich es unter den Vorräten der deutschen Regierung auswählt, über den Rhein liefern. Andererseits soll Deutschland zugestehen, daß Rohstoffe oder halbhergestellte französische Produkte nach Verzeichnissen hier eingeführt werden können. Für andere französische Waren soll Deutschland bestimmte Kontingente für die Einfuhr festsetzen, und drittens sollen diejenigen französischen Waren, deren Einfuhr nach Deutschland bisher verboten war, in Zukunft bis zu einem bestimmten Prozentsatz bei uns eingeführt werden dürfen.

Auch eine ganze Anzahl technischer Einzelfragen haben in einem besonderen Anhang zu dem Hauptabkommen ihre Regelung gefunden. Natürlich sehen immer noch viele wichtige Fragen offen, die erst noch durch Sachverständige weiter zu prüfen sein werden. Es bleibt also noch reichlich Arbeit zu tun übrig. Aber das, was vereinbart ist, dürfte fürs erste vollkommen genügen, um — seine Genehmigung durch die zuständigen Stellen auf beiden Seiten vorausgesetzt — den ausführenden Organisationen für die nächsten Wochen und Monate vollauf zu tun zu geben.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Gehaltsbewegung für Reichsbeamte usw.

Zu den Veröffentlichungen über die Vereinbarungen zur Aufbesserung der Bezüge der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter wird nachträglich noch festgestellt, daß die Gesamtbezüge der volljährigen männlichen Angestellten in den ersten 5 Vergütungsstufen des Tarifvertrages vom 4. Juli 1920 ab 1. August d. J. ebenso hoch sein werden wie in der 6. und 7. Vergütungsstufe. Die Bezüge der

weiblichen volljährigen Angestellten werden in den ersten 5 Vergütungsstufen mindestens den Bezügen der weiblichen außerplanmäßigen Beamten in den ersten 5 Dienstjahren entsprechen.

Der 3. Band von Bismarcks Erinnerungen freigegeben.

Der frühere Kaiser Wilhelm II. hat unter Verzicht auf den jüngst noch vom Berliner Kammergericht anerkannten urheberrechtlichen Schutz den Abdruck der von ihm und Kaiser Friedrich verfaßten Briefe in dem im Verlag Cotta erscheinenden dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen Bismarcks“ gestattet. Damit dürfte der lang umstrittenen vollständigen Veröffentlichung des dritten Bandes von Bismarcks Erinnerungen nichts mehr im Wege stehen, obwohl diese Veröffentlichung heute wesentlich an Interesse verloren hat, nachdem ein großer Teil des Inhalts mittlerweile zum Teil über das Ausland bekannt geworden ist.

Abermals ein Vortrag Lettow-Vorbeds verhindert.

Eine vom Verein für das Deutschtum im Auslande in Neuahaldensleben einberufene Versammlung, in der General von Lettow-Vorbed über den Feldzug in Ostafrika sprechen sollte, wurde von den Anhängern der Linksparteien verhindert.

Der ständige Reichstagsausschuss einberufen.

Der Vorstands des 8. Ausschusses des Reichstages hat diesen Ausschuss, der nach der Verfassung berufen ist, während der parlamentarischen Zeit die Reichsregierung zu kontrollieren, zum Freitag, den 2. September, zu einer Sitzung nach Berlin eingeladen. Der Ausschuss wird die innerpolitische Lage, wie sie durch die Ermordung Erzbergers sich gestaltet hat, beraten und wahrscheinlich auch Stellung nehmen zu den Vorgängen in München, insbesondere zu der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes durch die Regierung nach.

Großbritannien.

X. Unfriedensreisen der indischen Unruhen. Aus Calcutta wird gemeldet: Weiterer plünderter den Staatschatz in Ernad, wobei ihnen 600 000 Rupees in die Hände fielen. Alle in Untersuchungsbefehl befindlichen Gefangenen wurden von ihnen befreit. Die Waffen und Munitionsbestände der Polizei wurden weggeschleppt. Ein Autobus, der nach Calcutta zurückkehrte, wurde überfallen, zwei Angestellte ermordet und der Autobus in Brand gesteckt. Die Aufständischen ermordeten Europäer, ihr Weg ist durch Brandstiftungen und Verwüstungen gekennzeichnet. Sie haben Homerus im ganzen Aufstandsgebiet ausgerufen und die grüne Fahne entfaltet.

Aus In- und Ausland.

Warschau. Ein aus Russland kommender Zug mit zurückkehrenden Polen ist bei Baranowitsch entgleist. 13 Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Bombay. Zwei überfüllte Straßenbahnzüge sind aneinandergeraten, wobei die Wagen aus den Schienen sprangen und die Reisenden unter sich begruben. Eine Person wurde getötet, ungefähr 20 verletzt, darunter 5 tödlich.

Konstantinopel. Man meldet aus Kikomeidia, daß die Bewegungen des rechten türkischen Flügel sich zugunsten der Türken entwickeln. Der Rückzug der Griechen ist bedroht.

London. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Washington ist zwischen den Vereinigten Staaten und Japan eine Verständigung in der Yap-Frage erzielt worden.

Belgrad. König Alexander von Serbien ist an einem gefährlichen Geschwür erkrankt, das operiert werden mußte.

Sifabon. Das Ministerium ist zurückgetreten.

## 61. Deutscher Katholikentag.

Frankfurt a. M., 29. August.

Die offizielle Eröffnung der 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, der ersten nach dem Kriege, fand heute statt. Gestern Abend war ein Begrüßungsabend voran-gesprochen. Für Sonntag waren zwei Sitzungen angesetzt, die

erne genauigere um 11 Uhr vormittags. Vom Pappi und vom Kardinal Sartorius waren Begrüßungsdelegierte eingegangen. Als Vertreter des Papstes war Nuntius Pacelli aus München erschienen, ferner waren anwesend Reichskanzler Dr. Wirth, preussischer Ministerpräsident Siegelwald und Bischof Augustinus von Limburg. Zum Präsidenten wurde der Abg. Feld-Kegensberg gewählt, zum Ehrenpräsidenten Graf Droste Hülshoff, zum zweiten Präsidenten Graf Hugel von Donnerzdorf, als besondere Ehre der Katholiken Oberstleutnant, zum Vizepräsidenten der Vertreter der Rheinlande, Oberbürgermeister Barwid-Nachen und als Vertreterin der Frauen Fräulein Hedwig Ransfeld. Es wurde beschlossen, für die diesjährige Generalversammlung von der Bildung besonderer Ausschüsse abzusehen. Bezüglich der deutschen Katholiken, die nach dem Friedensvertrage aus dem Verbände des Deutschen Reiches ausgeschieden, wurde eine Bestimmung angenommen, daß diese bei der jetzigen Generalversammlung als vollberechtigte Mitglieder gelten sollen. Auch die Katholiken aus der ehemaligen Donaumonarchie und den Nachfolgestaaten sollen als gleichberechtigte Mitglieder an der Generalversammlung teilnehmen. Ferner wurde die Bestimmung angenommen, daß nunmehr die Frauen gleichberechtigt neben den Männern an der Versammlung teilnehmen sollen.

Reichskanzler Dr. Wirth

hielt nachmittags in der ersten öffentlichen Sitzung eine Ansprache, in der er besagte, daß in Deutschland noch immer Blut fließe. Er rief die deutschen Katholiken zur Beteiligung am Rettungswerk auf. Es dürfe für sie nur ein Ziel geben: Einheit des Reiches und Sicherung seiner Zukunft. Der Kanzler erwähnte dann die Namen der verstorbenen Zentrumsführer Groeber, Hise, Trimborn, Burloge und fuhr fort mit Bezugnahme auf den ermordeten Erzberger: „Wir wollen auch des Mannes gedenken, der in schwerer Zeit auf verantwortungsvollem Posten gestanden hat.“ Den Namen Erzberger sprach er nicht aus.

Friedensmahnung des Nuntius Pacelli.

Aus den übrigen Neben ist zu erwähnen eine Ansprache des päpstlichen Nuntius Pacelli. Er führte aus: „Noch nie hat so lebhaft der Wunsch nach einem wahren Völkerverbände bestanden, nach einem Frieden, der über die politischen Grenzen hinweg die versöhnte und versöhnende Bruderhand reicht. Möge die Versammlung nicht auseinandergehen, ohne ein Wort des Friedens und der Liebe laut und machvoll auch in die christliche Welt hinausgerufen zu haben, möge die Versammlung ihre Beratungen nicht schließen, ohne den festen Willen bekundet zu haben, auf dem Wege friedlicher Arbeit an dem Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken.“

Aufruf der Zentrumsparlei zum Tode Erzbergers.

In einer Sonder Sitzung der anwesenden Vorstände der deutschen Zentrumsparlei und der Reichstagsfraktion wurde ein Aufruf beschlossen, in dem es u. a. heißt: Der Abgeordnete Erzberger ist einem ruchlosen Mordanschlag zum Opfer gefallen. Die erschütterte Welt der Zentrumsparlei an seiner Bahre, war doch sein ganzes Leben, seine Jugendkraft wie sein Mannesalter dem Dienste der Partei gewidmet. Wenige haben so rasklos und hingebend gearbeitet im öffentlichen Leben wie er. Erzberger stand im Vordergrund des politischen Kampfes, und wie ist dieser Kampf gegen ihn geführt worden? Nicht mit ehrlichen Waffen — mit leidenschaftlichem Haß, auch mit Lüge und Verleumdung wurde die öffentliche Meinung vergiftet, und das Ergebnis ist der gemeine Mord. Wir beurteilen jegliche Gewalt im Kampf der politischen Meinungen, komme sie von rechts oder links. Wir verdammen den politischen Mord. Wir warnen und beschwören unser gesamtes Volk: Laßt ab von aller politischen Leidenschaft, von aller persönlichen Verhöhnung, damit den Geist, der solche Prachtzeitigt.

## Blutige Demonstrationen in Potsdam.

Zwei Todesopfer.

Potsdam, 29. August.

Der Jugendbund der deutschnationalen Volkspartei in Potsdam hatte eine Erinnerungsfeier an die Schlacht von Tannenberg geplant, die in Gestalt einer Versammlung unter freiem Himmel stattfinden sollte. Da linksradikale mit Segenentgehnungen drohten, verbot der Polizeipräsident die Versammlung unter freiem Himmel. Darauf hielten die Deutschnationalen ihre Feier in der trocknen Luftschiffhalle und in einer Gymnasialaula ab:

## Das Tor des Lebens.

Roman von Anno Wolke.

Heinrike richtete ihr von Tränen überströmtes Antlitz in die Höhe. Ein stohes, stolzes Leuchten glomm in ihren Augen auf, ein heiliges Feuer, als sie mit erhabener Stimme sprach: „Das wäre eine schlechte Liebe, Vater, die das Ihre sucht, die nicht alles glaubt, alles duldet, alles trägt. Beten will ich, daß Gott mir Kraft gibt, selbst das Schwerste zu ertragen, und daß ich nicht müde werde, ihn zum Guten zu führen, wenn er abirren sollte vom rechten Wege. Nie, Vater, kann ich Dir ein Versprechen geben, das ich doch — ich weiß es — nicht halten kann.“

„Unglückselige!“ rief der alte Mann in schmerzvoller Erregung. „So willst Du Dich denn mit Gewalt zugrunde richten?“ Heinrike sah ihm voll tödlicher Angst in das liebe, alte Gesicht.

„Du weißt mehr von Eibo, Vater!“ rief sie plötzlich. „Du verdirgst mir etwas, um mich zu schonen!“

„Berzählen Sie,“ tönte da eine fremde Stimme an ihr Ohr, und erschrocken blickten sie und ihr Vater in Rolf Bandeners leichenblaues Gesicht, der mitten im Zimmer stand.

„Ich kam gleich vom Ball herein,“ bemerkte Bandener erklärend, schwer nach Atem ringend. „Es ist näher, als der Weg durch den Garten, und einen Dienstboten sah ich nicht, der mich hätte melden können.“

„Es ist ein Unglück geschehen!“ schrie Heinrike auf. „Ich sehe es in Ihrem Gesicht. Ich bitte Sie, reden Sie doch! Betrifft es Eibo?“

„Wollen Sie mich, bitte, einen Augenblick mit Ihrem Herrn Vater allein lassen?“ bat der lange Student mit abgewandtem Gesicht. „Es ist eine Couleuran gelegenheit.“

„Bitte, ich sehe zu Diensten,“ entgegnete der Professor, die Tür zu seinem Studierzimmer öffnend. „Tritt ein, lieber Bandener.“

„Nein, nein!“ rief Heinrike verzweifelt. „Sie dürfen mich nicht ausschließen, um mich vielleicht zu schonen! Ich liebe Sie an, mir alles zu sagen! Ich fühle, daß irgendetwas geschehen ist, was mit Eibo zusammenhängt. Seien Sie doch barmherzig, lieber Herr Bandener!“

Sie hatte Rolfs Hände ergriffen und hielt sie nun fest mit ihren weichen, warmen Fingern.

„Darf ich reden, liebe Heilster?“

„Darf ich reden, lieber Heilster?“

„Glieder meiner Familie dervidelt sind, dann zu, sonst bitte ich Dich, zu schweigen, mein Junge.“

Rolf Bandener hob tief aufseufzend den schmalen Kopf.

„Es ist ein engerer Konvent angefaßt, man wird Dich noch heute offiziell benachrichtigen. Ich wollte jedoch nicht, daß es Dich und Fräulein Heinrike unvorbereitet trifft, wenn es vielleicht auch nicht ganz korrekt ist, wie ich handle.“

„Und der Zweck dieses Konvents?“

Bandener löste langsam Heinrikes Finger, die ihn noch immer umklammert hielten, von seinen zitternden Händen.

„Der Herr Carsten vom „Lehten Keller“ da unten an der Leine hat die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, daß ein Fräulein seine Tochter, die schwarze Fränze, veranlaßt habe, ihm dreihundert Mark aus der Geschäftskasse zu stehlen.“

Der alte Wehrmann atmete wie befreit auf.

„Das ist ja doch alles Unsinn!“ wehrte er ab. „Der Alte da draußen hat wohl einen zu viel hinter die Binde gegossen? Und die Fränze, das nette Mädel, für die alle Fräulein schwärmen weiß doch auch sicher, was gut und böse ist.“

Rolf Bandener stand den bide Schweißtropfen auf der Stirn.

„Der Alte hat den Konvent beantragt, um den Namen des Fräulein festzustellen, den die Fränze hartnäckig verschweigt.“

„Das ist ja unerhör!“ brauste der Professor auf. „Noch niemals ist der Fräulein eine solche Verleumdung ins Gesicht geschleubert worden? Hat denn Meister Carsten irgendeinen Verdacht?“

Ein zögernder Blick traf Heinrike, die mit erbfaßtem Gesicht Rolf Bandener ins Antlitz sah.

„Leider sogar einen ganz bestimmten; der Alte behauptet“ — Rolfs Stimme brach — „kein anderer als Eibo von Eichenbach könne es gewesen sein; darum bin ich ja hier, damit man ihm helfen kann.“

Vor Heinrikes Augen tanzten rote Flammen.

„Es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein!“ schluchzte sie auf. „Du gemein ist der Verdacht. Vater, sprich, rede doch!“

„Weiß Eibo, wessen man ihn beschuldigt?“

„Ja, ich als sein Leibbursch war vorhin bei ihm. Ich habe ihn auf Ehre und Gewissen gefragt, und er leugnet alles und behauptet, die Fränze sei verrückt. Dem Konvent lebe er ruhig entgegen.“

„Na, also,“ gab der alte Wehrmann zurück, dem eine Zentnerlast von der Seele fiel. „Die Geschichte ist ja höchst unangenehm, aber ich meine, es wird eine Kleinigkeit sein, die Fräulein dem Carsten gegenüber zu rechtfertigen. Wie ist denn die Sache entdeckt worden?“

„Das ist ja eben das Schreckliche! Wenn die Fränze vernünftig wäre, da könnten wir ja leicht den Schuldigen herausfinden. Man hat nämlich das Mädel verhaftet in dem Augenblick, als es eine überaus kostbare Brillantbroche, deren Besitz bei ihr Auffehen erregen mußte, auf das Bergamt trug. Sie erklärte bei dem Verhör, die Broche als Pfand von einem

Studenten erhalten zu haben, dem sie aus der Kasse ihres Vaters dreihundert Mark geliehen. Ueber den Namen verweigerte sie jede Auskunft. Wenn es nun gelingt, festzustellen, ob jemand von unserer Verbindung ein derartiges Schmuckstück besessen hat, und wer, dann wären wir ein großes Stück weiter.“

Mit einem dumpfen Wehelauf schlug Heinrike lang hin auf den Boden.

„Allmächtiger Gott! Eine Brillantbroche, sagst Du?“ rief der Professor, dem ein so furchtbarer Verdacht kam, daß er einen Augenblick Heinrike darüber vergaß.

Mit zitternden Händen hob er jetzt Heinrikes Kopf in die Höhe und schluchzte leise auf:

„Oh, mein armes, mein unglückliches Kind!“

Jetzt kniete auch Rolf Bandener an Heirikes Seite.

„Wir müssen sie dort auf das Sofa legen, den Kopf hoch,“ sagte er, die schlante Gestalt in seine Arme nehmend. „Die Aufregung war zu viel für ihre zarte Konstitution.“

Er besprengte ihr Gesicht mit Wasser. Angstvoll hingen seine Augen an ihrem bleichen Antlitz, in welchem jetzt langsam wieder das Leben zuckte.

Der alte Professor stand ganz starr. Wie ein Wirbel kreisten seine Gedanken.

Heinrike hielt jetzt wieder Rolfs Hände umklammert.

„Sie müssen ihm helfen,“ leuchtete sie, mit fieberglänzenden Augen zu ihm aufsehend. „Es ist ja alles vorbei, alles!“

„Heinrike!“ mahnte der Vater. „Heinrike, besinne Dich!“

Jetzt lachte sie in wilder Verzweiflung auf.

„Was starrt ihr mich denn so an? Es ist ja doch alles verloren! Die Broche verriet ihn und mich!“

„Heinrike!“ jammerte der alte Mann.

„Ach, laß mich. Was hat denn das arme, unglückliche Ding, die Fränze, anderes, Schlimmeres getan, als ich? Sie stahl ihrem Vater das Geld aus der Kasse, um ihm zu helfen, und ich beeinträchtigte meines alten Vaters Beaglichkeit, um Eibos kostspielige Gewohnheiten zu ermöglichen, und als es gar nicht mehr ging, ich nichts mehr hatte, da nahm ich den alten Familienschmuck meiner Mutter, damit er ihn verlaufe, um seine Schulden zu bezahlen, und wählte ihn damit zu retten. Laßt mich,“ fuhr sie fort, wild um sich blickend, „haltet mich nicht; ich muß zu ihm, ich muß ihm sagen, daß ich unschuldig bin an dem Verhängnis, das ihn trifft, und daß ich nicht mal die Woblat habe, schweigen zu können, wie die Fränze, da ja fast alle Fräulein den Schmach kennen. Ich habe ihn ja immer bei feierlichen Gelegenheiten getragen.“

Ihre Stimme brach in salsungslosem Jammer.

Die schmale, kräftige Hand des langen Studenten legte sich beruhigend auf Heinrikes heiße Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

die Feten verließen ruhig. Dagegen kamen anlässlich der Gegenemonstration der Linkstabilen Zwischenfälle vor. In mehreren Lagen, zusammen 12 000 Mann, Potsdamer und Auswärtige, marschierten sie am Nachmittag durch die Stadt, um sich dann auf mehrere Lokale zu verteilen. Unterdessen nahmen sie an verschiedene schwarz-weiß-rote Fahnen und Schleißen Anstoß, die anlässlich der Tannenbergsfeier ausgehängt oder angelegt worden waren. Zwei Reichswehrsoldaten gerieten auf irgendwelche Weise mit den Demonstranten in Streit; die Meldungen über diesen Vorgang sind nicht klar. Die Soldaten mussten flüchten und wurden verfolgt. Auf einer Brücke über den Kanal traten den Verfolgern die Polizeiwachmeister Zwan und Wolff entgegen. Beide wurden angegriffen und verprügelt. Wolff, schwerverletzt, griff zum Revolver und gab fünf Schüsse ab, von denen zwei seiner Angreifer getötet wurden; die Arbeiter Wegener aus Steglitz und Densel aus Berlin. Darauf gelang es der Polizei, die Straßen abzusperren.

Inzwischen hatten die Demonstranten am Schloß schwarz-weiß-rote Fahnen verbrannt. Man bereitete sich zum Abmarsch vor, als die Nachricht von der Erschießung der beiden Leute eintraf. Verschiedene Jugendbände machten Miene, darauf das Schloß zu stürmen, wurden aber von besonnenen Elementen zurückgehalten. Eine Abordnung begab sich sofort zum Polizeipräsidenten von Jähelitz, der strenge Untersuchung des Falles zusagte. Die verlangte Zurückziehung der Schutzpolizei konnte nicht genehmigt werden, aber die Abhaltung einer Versammlung im Lustgarten, entgegen dem ursprünglichen Verbot, wurde stillschweigend gebuldet. Darauf zerstreuten sich die Demonstranten, nachdem schon ein Teil von ihnen mit der Eisenbahn Potsdam wieder verlassen hatte.

Am Abend war Potsdam wieder ruhig. Die schwarz-weiß-rote Fahnen verschwanden. Die Staatsanwaltschaft begann sofort die Untersuchung mit der Berechnung der Augenzeugen. Die Leichen sollen obduziert werden. Der schwerverletzte Wachmeister Wolff liegt im Potsdamer Verpflegungslazarett.

### Nah und Fern.

Ein Chemnitzer Großindustrieller verunglückt. Kommerzienrat Labewitz, Inhaber einer Maschinenfabrik aus Chemnitz, wollte sich von Chemnitz aus in seinem Automobil in Begleitung einer Verwandten nach Leipzig begeben, um an einer Sitzung des Ausschusses teilzunehmen. Am Eingange des Dorfes Grünha am dem Wagen von Leipzig her ein anderer Kraftwagen entgegen, der eine große Staubwolke aufwirbelte. Unmittelbar darauf liefen zwei Jungen über die Straße, von denen einer von dem Auto erfasst und ein Stück mitgeschleift wurde. Um den Jungen nicht zu überfahren, lenkte der Führer scharf nach rechts, wobei er einen Kilometerstein anfuhr. Kommerzienrat Labewitz und seine Begleiterin wurden aus dem Wagen geschleudert. Während die Verwandte des Kommerzienrats mit Hautabschürfungen davonkam, hatte dieser selbst schwere innere Verletzungen erlitten, an denen er bald darauf starb.

Ludwig Thoma gestorben. In Tegernice ist an Herzschwäche infolge einer Operation der bekannte Mitarbeiter des „Simplicissimus“ Ludwig Thoma gestorben. Er ist 64 Jahre alt geworden, war Rechtsanwalt von Beruf, in Oberammergau geboren und wird als scharfer Satiriker und bayerischer Erzähler in der Erinnerung fortleben.

2000 Zentner Getreide verbrannt. Große Getreidevorräte sind durch Brände in Thüringen vermindert worden. So verbrannten in Ischershausen etwa 2000 Zentner Getreide und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen.

### Bermischtes.

„Ich bin der Dieb.“ Eine wirksame Strafe mußte, wie man aus Hamm berichtet, ein jugendlicher Bergmann über sich ergehen lassen, der auf der Zeche „Sachsen“ zwei Taschenuhren gestohlen hatte. Es wurde ihm ein Plakat umgehängt mit der Aufschrift: „Ich bin der Dieb, der meinen Kameraden die zwei Uhren gestohlen hat.“ Dann stellte man ihn auf einen auf dem Felsenplatz befindlichen Stuhl, wo er so lange stehen bleiben mußte, bis während des Schichtwechsels die ganze Belegschaft an ihm vorbeigezogen war.

Austorpedos mit Fernleitung. Interessante Versuche mit einer neuen Waffe des Luftkrieges sind kürzlich in aller Stille in Villacoublay bei Paris unter Aufsicht der Öffentlichkeit gemacht worden. Gleichwohl ist ein englisches Blatt in der Lage, Einzelheiten über diese Versuche mitzuteilen. Es handelt sich um mit Schraubenflügeln versehene Torpedos, die in Gestalt von Fernflugzeugen in die Luft geschickt werden und sich führerlos durch ihre eigene Triebkraft bewegen. Sie werden von der Erde aus durch drahtlose Telegraphie gelenkt. Diese Lenkung, die zuerst noch unvollkommen war und der sich mannigfache Schwierigkeiten in den Weg stellten, ist jetzt so verbessert worden, daß die Torpedomaschinen über große Entfernungen dirigiert werden und alle möglichen Wandler ausführen können. Eine weitere Verbesserung spricht sich in der Methode aus, die es einem Piloten, der in einem Flugzeug die Torpedos begleitet, ermöglicht, diese nach Gefallen zu lenken. Dadurch ist man imstande, die Lenkung des eine bestimmte Höhe erreichenden Torpedos von der Landstation aus dem Flugzeugführer zu übergeben, der das vor ihm fliegende Torpedo bis zum Ziel lenkt. Man ist außerdem heute in der Lage, diese fliegenden Torpedos mehrere hundert Meilen weit gegen ein großes Objekt, etwa eine Stadt oder ein Militärlager, abzufeuern. — Das ist allerdings eine merkwürdige Vorbereitung für den Weltfrieden, um den sich ja auch Frankreich angeblich so angelegentlich bemüht.

Ein deutsches Messerschiff. Zur Förderung des Wiederaufbaus des deutschen Handels, deutscher Industrie und Wirtschaft ist geplant, bei genügender Beteiligung ein deutsches Messerschiff einzurichten und nach den in Frage kommenden Ländern, besonders Mittel- und Südamerika fahren zu lassen. Bis zu der im nächsten Jahre in Hamburg stattfindenden Abersseewoche könnte ein solches Schiff fertig eingerichtet sein und als würdiger Abschluß dieser Woche seine erste Reise antreten. Die Kosten würden bei genügender Beteiligung für die am Exporthandel beteiligten Firmen kaum höher sein als bei Verschickung der inländischen Messen, dagegen wäre es für die ausländischen Käufer der Länder, in denen ein Verlangen nach deutschen Waren vorliegt, geradezu ideal, wenn man ihnen eine derartige Ausstellung sozusagen vor die Tür brächte.

Das Meer als Kraftquelle. Zur Benutzung von Ebbe und Flut, zum Zwecke, aus dem Meere neue Kraftwerke zu erschließen, ist in Hamburg der „Verband Flutwerke Nordsee“ gegründet worden, der sich zum Ziele hat, unter Ausschluß eines wirtschaftlichen Betriebes Befreiungen dieser Art zu prüfen und nach Möglichkeit zu fördern. Den Vorkurs im Vorkand, dem zahlreiche Fachleute und Ver-

treter der Wissenschaft angehören, hat Bürgermeister a. D. Dr. Schröder-Hamburg übernommen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen eines Ingenieurs und des Obersteuermanns a. D. von Jesta. Die Bestrebungen des Vereins werden von vielen Seiten unterstützt, so auch durch den Oberpräsidenten, den Regierungspräsidenten, Landräte und Bürgermeister der Provinz Schleswig-Holstein.

Wahlfinder auf der Südpolexpedition. Sir Ernest Shackleton wird in der nächsten Zeit wieder eine Expedition zum Südpol unternehmen. Diesmal dürfen zwei Wahlfinder, die sich in der Wahlfinderbewegung besonders ausgezeichnet haben, zur Belohnung mitfahren. Unter den Knaben herrschte über diese Möglichkeit, als „Kajütenjunge“ in Gesellschaft eines so berühmten Mannes wie Shackleton eine weite Reise machen zu können, helle Begeisterung. Jetzt ist bestimmt worden, wer die zwei Auswärtigen sind. Die Wahl fiel auf einen jungen Mann von neunzehn Jahren aus Aberdeen und einen Jüngling von sechzehn Jahren aus Kirkwall auf den Orkney-Inseln. Der letztere hat seine Insel noch nie verlassen und noch nie in einem Eisenbahnzug gefahren.

### Gutes Geschäft auf der Leipziger Messe.

Leipzig, 29. August.

Am ersten Messetage betrug die Zahl der Messeabgänger und Ausweise annähernd 85 000. Sonderzüge brachten Scharen von Personen nicht nur aus dem Inland, sondern auch aus dem Auslande wie Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Holland und Schweden. Der Verkehr fehte in sämtlichen Messeausstellungen schon am frühen Morgen lebhaft ein. Auf der Textilmesse hört man, daß vielen Firmen bereits der erste Messetag Aufträge auf längere Zeit gegeben hat trotz der anstehenden Preise. In Gebrauchszellulose wurde das Geschäft als gut bezeichnet, ebenso in Bureaubedarfsmitteln. In der Labalmesse verspricht man sich ein noch besseres Geschäft als im Frühjahr, da viele neue Geschäftsverbindungen angeknüpft sind. Auch auf der Technischen Messe war bereits am frühen Morgen in allen Hallen der Besuch außerordentlich reger, besonders in der neuen Krupp Halle mit ihren auf die Friedenswirtschaft eingerichteten Erzeugnissen. Dem entsprach auch das Geschäft. In einzelnen Zweigen wurden nicht unbeträchtliche Bestellungen vergeben. Alles in allem darf man sagen, daß das Messengeschäft in diesem Jahre früher einzusetzen beginnt als sonst.

### Neueste Meldungen.

Beerdigung Erzbergers erst am 2. September.

Berlin. Die Beerdigung Erzbergers, die bekanntlich nicht mehr in Biberich, dem Hauptort seines Wahlkreises, stattfinden soll, ist dem Vernehmen nach auf Freitag, 2. September verschoben worden. Bis dahin dürfte der Rathskollentag in Frankfurt sein Ende erreicht haben, so daß allen führenden Männern der Zentrumspartei Gelegenheit zur Teilnahme geboten ist.

Die Verhaftung der Wüchser Erzbergers.

Offenburg. Zu dem Morbanschlag auf Erzberger erhält die Offenburger Zeitung noch folgende Mitteilungen: Die beiden Täter gingen in einem so geringen Abstand hinter den beiden Angeordneten her, daß man sie allgemein für ihre Söhne hielt. Es wird berichtet, daß die beiden Täter wiederholt im Vorbeigehen die Zimmer des Angeordneten Erzberger beobachteten. Das wurde auch unmittelbar, bevor sie am Freitag morgen in den Wald gingen, gesehen. Nach der Tat schlüpfen sie in der Richtung nach dem Kniebis und fragten den Straßewart nach der Richtung. Die angefertigten Postkarten verfolgten die Spur der Täter ebenfalls, so daß die Fluchttrichtung festliegt. Das ganze Kniebisgebiet ist von Gendarmen umstellt.

Beabsichtigter Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke.

Diesfeld. In einer unmittelbar an dem Abhau der Bahn Adm.-Hannover-Berlin gelegenen Biegung fanden spielende Kinder eine Sprengstoffladung. Sofort vorgenommene Nachgrabungen förderten drei Rissen des sehr gefährlichen Sprengstoffes Donamit und etwa 20 Meetr Hühnerschur zutage. Der Zweck der Vergrabung ist noch nicht klar; es liegt aber die Vermutung nahe, daß ein Attentat auf die Brücke geplant war.

Schießerei zwischen Stahlhelmlenten und Kommunisten.

Magdeburg. Bei der Stahlhelm-Fahnenweihe in Quersfeld kam es bei den beiderseitigen Anzügen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Stahlhelmlenten und aus Halberstadt, Cöbersleben und Braunschweig gekommenen Kommunisten und Unabhängigen. Gleich zu Anfang wurde ein 61-jähriger Oberpostsekretär aus Magdeburg durch Kopf- und Beinverletzungen getötet. Die Schießerei nahm dann einen immer größeren Umfang an. Es gab zahlreiche Verwundete.

Zusammenbruch eines bedeutenden Sportkongresses.

Dortmund. Auch den wesentlichen Sportkongress Lebbling u. Co. in Dortmund hat jetzt sein Schicksal erreicht. Die Staatsanwaltschaft hat das Geldstück gelassen und die Geschäftsräume unter Siegel gelegt. Die Schulden des westdeutschen Sportkongresses werden auf rund sechs Millionen Mark geschätzt. Die Kasse enthielt jedoch nur 330 Mark, da Lebbling sie vor seiner Abreise aus Dortmund geleert hatte. Lebbling beschäftigte 19 Hauptagenten, von denen jeder wieder mit einer mehr oder weniger großen Zahl von Unteragenten arbeitete. Lebbling hatte auch einen Rennstall, der aus 13 Pferden bestand, von denen jedoch nur ein einziges Lebbling gehörte, während die übrigen 12 unbezahlt im Stall standen.

Schwere kommunistische Ausschreitungen.

Halberstadt. Gelegentlich eines Regimentsfestes der ehemaligen VII. Landwehr-Infanterie kam es hier zu schweren Ausschreitungen. Den Anlaß hierzu soll eine von einem Obersten gebaltene Rede gegeben haben. Um die Mittagzeit, als nur vereinzelte Personen im Festsaal anwesend waren, erschienen etwa 200 Kommunisten und richteten große Verwüstungen an. Die Schupo stellte die Ruhe wieder her.

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Zum Schutze der Republik.

Berlin, 30. Aug. (tu.) Heute Dienstag um 12 Uhr werden vom Reichsminister des Innern dem Reichsrat die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August vorgelegt werden. Unmittelbar nach Erlass dieser Bestimmungen werden vom preussischen Ministerium des Innern mit allem Nachdruck die Maßnahmen ergriffen werden, die zur Ausführung dieser Bestimmungen notwendig sind.

Die Sitzung des Völkerverbundesrats.

Berlin, 30. Aug. (tu.) Am gestrigen Nachmittag 4 Uhr wurde die Sitzung des Völkerverbundesrats eröffnet. Alle Mitglieder des Rates waren anwesend. Präsident Ibi ergriff sofort das Wort und begann die Verlesung seines Berichtes über Oberschlesien. Trotz ihrer Wichtigkeit hat die erste Sitzung nur 1/2 Stunde gedauert. Ibi leitete die oberste Frage aus einander und erinnerte an die Bedingungen, unter welchen die

Abstimmung stattfand. Er entwickelte alsdann die verschiedenen Punkte, worüber der Rat entscheiden sollte. Auf seinen Antrag beschloß der Rat einstimmig, die Regelung der Oberschlesien-Frage zu übernehmen.

Die Leiche Erzbergers nach Biberach überführt.

O p p e n a u, 30. Aug. (tu.) Gestern wurde die Leiche Erzbergers nach Biberach überführt. Am Nachmittag fuhr dann Frau Erzberger über Freudenstadt nach Biberach ab. Auch ihr im Kriege gefallener Sohn soll nach dort überführt werden.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für Wilsdruff nehmen wir immer beschränkt entgegen.

Wilsdruff, am 30. August.

— Schöne Spätsommertage. Die zweite Hälfte des August hat uns neben fruchtbarem Regenwetter eine Reihe schöner Spätsommertage gebracht, die zum Wandern durch Wald und Flur so recht geeignet sind. Die reichlichen Niederschläge haben eine günstige Wirkung auf den Stand der Felder ausgeübt und lassen die Kartoffel- und Rübenfelder wieder in frischem Grün erscheinen. Auch für die Bearbeitung der abgeräumten Getreidefelder ist der Regen von Nutzen gewesen, aber er doch den Boden gelockert und das Amodern für die Herbstbestellung erleichtert. Auf den Feldern sieht man jetzt überall neben schnatierenden Gänseherden das friedliche Bild des adernen Landmannes. Das Ausnehmen der zeitigen Kartoffeln ist auch vielfach schon beendet und hat, wie man hört, ein durchschnittlich günstiges Ergebnis gehabt. In den Obstgärten hängt überall das reifende Obst an den Bäumen und zeigt durch Umfang und Farbe, daß es aus den letzten Regengüssen ebenfalls noch Vorteil gezogen hat. Im Walde ist es die blühende Heide, die das Auge fesselt und im Verein mit den duftenden Kiefern und buntschillernden Ebereschen den Spaziergänger an den prächtigen Spätsommertagen zu einem erlesenen Genuß macht.

— Verlängerung der Polizeistunde in Sachsen. Am Montag hat das sächsische Ministerium des Innern nun auch ihrerseits die Verlängerung der Polizeistunde in Sachsen verfügt. Die Polizeistunde wird einheitlich auf 1 Uhr nachts festgelegt. Dagegen dürfen Vorstellungen in Theatern, Lichtspielhäusern und sonstigen öffentlichen Schauplätzen nicht über 12 Uhr nachts ausgedehnt werden. Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, im Falle besonderen Bedürfnisses die Polizeistunde im Einzelfalle, jedoch in der Regel nicht über 2 Uhr nachts hinaus zu verlängern. Das Bedürfnis soll stets anerkannt werden für Wahlversammlungen und öffentliche Versammlungen der Vereine, deren Tätigkeit sich bis in die späten Abendstunden hinein erstreckt. Die Befugnis der Polizeibehörden, die Polizeistunde im Einzelfalle auf einen früheren Zeitpunkt festzusetzen, bleibt wie bisher bestehen.

— Die Feuerkate des Rathauses tief gestern Abend in der 8. Stunde in ungewohnter Weise zur Belämpfung eines Schadensfeuers. Man nahm zunächst allgemein an, daß es sich um ein auswärtiges Feuer handelte, da die vom Rats beschlossenen neuen Alarmvorschriften noch nicht beauftragt worden waren, wurde aber durch unmittelbar folgende Glockensignale von der Jakob- und Nikolaikirche eines anderen belehrt. Im Maschinenraum der Ratsmühle waren Holzspäne in Brand geraten und die Flammen züngelten bereits durch den Schaufotor. Lediglich dem Umstande, daß der Brand vom Ehrenfriedhof aus bemerkt und von herbeigeheilten Leuten mit Minirapparaten und Herrn Branddirektor Wirtner mit einer Schlauchleitung sofort energisch bekämpft und unterdrückt werden konnte, ist es zu danken, daß größerer Schaden verhütet wurde. Auch die übrige Feuerwehr war rasch zur Stelle; die neue Alarmierung hatte trotz der allgemeinen Unkenntnis vorzüglich gewirkt.

— Der Sonnabend-Abend der Daack-Berkow-Spiele wird ein Abend voll Weisheit und seelischer Erleuchtung sein. Theophilus, eine Faustnatur, verschmäht die Bischofswürde und verstreut sich nach gewaltigem Seelenkampfe dem Bösen und tut dies vor allem, um Macht zu gewinnen. Doch die Blumen am Wege erleseren vor tiefer Trübnis und von tiefer Reue gepackt sucht er wiederum das Heiligum, Orgelton. Innig geschmüht, voll bunter Blumen der Marienaltar. Hier stürzt er nieder und schüttet sein bekümmertes Herz aus. Und leise hebt das Gnadenbild an zu leben und löst seine Seele als Fürbitte in dem Jesuskinde aus den Banden des Teufels. — Die Widmung nach der Helmstedter Handschrift ist seiner Idee nach nichts anderes als der Urkauf, der strebende Mensch, der sich durchringt zu Sieg und Erlösung.

— In den Lindenlöcher-Lichtspielen kommt morgen „Der Henker von St. Marien“ zur Vorführung, ein Mysterium, reich an spannenden Momenten. Eva Kap spielt die Hauptrolle. (Vgl. Inf.)

— Bundesfest der evang. Jungmännervereine Sachsens. Vom Sonnabend, den 3. bis Dienstag, den 6. September, findet das Bundesfest der evangelischen Jungmännervereine Sachsens mit Sport- und Schwimm-Wettkämpfen in Me i s s e n statt. Auch der Wilsdruffer Verein wird sich daran beteiligen. Am Sonntag, vormittags 8.30 Uhr, findet ein Festgottesdien im Dom statt, bei welchem der Bundesvorsitzende, Oberkirchenrat Reimer aus Dresden, die Predigt halten wird. Die Bundestagung beginnt Montag früh 7 Uhr. Mag das Fest einen gesegneten Verlauf nehmen.

— Der Landtag und die Feuerzuzulagen für die sächsischen Beamten. Der sogenannte Vertretungsausschuß des Landtags wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammenzutreten und zur Frage der Feuerzuzulagen der sächsischen Beamten, die ja bekanntlich jetzt im Reiche für die Reichsbeamten aufgestellt worden ist, Stellung zu nehmen.

— Der Steuerabzug. Das Landesfinanzamt teilt mit, daß der bei der Lohnzahlung einzubehaltende Steuerbetrag nach einem Erlass des Reichsministers der Finanzen von jetzt ab auch bei wöchentlichen und monatlichen Lohnzahlungen, also nunmehr in allen Fällen, auf volle zehn Pfennig nach unten abzurunden ist. Die bisher bei Lohnzahlungen für eine Woche oder einen längeren Zeitraum vorgeschriebene Abrundung auf eine volle Mark nach unten ist nicht mehr statthaft.

— Eine schwere Schädigung Sachsens durch die Reichsregierung. Die Reichsregierung hat ohne Wissen der sächsischen Regierung und der in Frage kommenden Industrie mit der Schweiz eine Abmachung getroffen, auf Grund der der Schweiz ein Einfuhrkontingent von 800 000 bis 1 Mill. Meter hochwertiger Schweizer Stidereien eröffnet wird, gültig bis 1. April 1922. Die Reichsregierung hat damit den Grundstoß durchbrochen, daß keine Luxuswaren nach Deutschland hereingelassen werden sollen, auf der anderen Seite hat sie der vogeländischen Spitzenindustrie damit eine ungeheure Schädigung zugefügt. Wie die „L. N. N.“ melden, wird die sächsische Regierung gegen die Aufhebung des Einfuhrverbotes durch das Reich, die eine ganz einseitige Maßnahme zugunsten der Berliner Wäschekonfektion darstellt, in Berlin ganz energisch protestieren. Dieser Protest ist umso mehr notwendig, als die Reichsregierung gegen allen Gebrauch sich vorher überhaupt nicht mit der sächsischen Regierung und der sächsischen Industrie in Verbindung gesetzt hat. Nach einer Berechnung des genannten Blattes kann bei der Kontingentierung nach Metern, die volltechnisch

überhaupt nicht zu überwachen ist, das eigentliche Kontingent von 1 Mill. Meter um das Zehn- bis Zwanzigfache überschritten werden. Das wäre ein Kontingent von 10 bis 20 Mill. Meter Stidereien, für die Schweiz ein Objekt, das schätzungsweise die gesamte Produktion unserer hochentwickelten vogtländischen Stidereiindustrie ausmacht. Die Folgen einer solchen Maßnahme sind noch gar nicht zu übersehen.

— Feiern des 60jährigen Bestehens des Turnvereins Potschappel und des 25jährigen Bestehens des Bezirks Potschappel im Mittelgebirgsgau. Ein doppeltes Jubiläum vereinigte eine große Anzahl Turner des Bezirks am Sonntag in Potschappel, denn mit der 60jährigen Jubelfeier des Turnvereins verband sich zugleich die Feier des 25jährigen Bestehens des Bezirks Potschappel. Um eine bessere Durcharbeitung des großen Mittelgebirgsgaus zu erreichen, wurde im Jahre 1896 derselbe in 7 Bezirke eingeteilt. Der Bezirk Ebbau-Potschappel umfaßt 27 Gauderone und steht unter der Leitung des Bezirksvertreters Paul Ebbau. Die Festlichkeit wurde eingeleitet durch eine Vorfeier in der Turnhalle. Am Sonntag morgen begann schon früh 8 Uhr der Wettkampf auf dem Sportplatz. Gerade 300 Turner und Turnerinnen traten als Wettkämpfer an. Im Siebenkampf, Oberstufe, wurde 1. Sieger Schuberl, D. Wilsdruff, mit 120 P.; im Dreikampf, (Oberstufe, 18—35 Jahre) 3. Sieger Martin, Kesselsdorf.

— Der 102er-Tag. Anlässlich des 102er-Tages und der Weibe des Ehrenabends für die gefallenen 102er waren die ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments Nr. 102 zu Tausenden erschienen. Am Sonnabend abend fanden in vier großen Sälen Festkommerse mit den Angehörigen der Teilnehmer statt. Der Sonntag wurde durch einen Feldgottesdienst auf der Schießwiese eingeleitet. Daran reihte sich der feierliche Weibeat am 102er-Denkmal. Ein Zapfenreich auf dem Marktplatz beendete am Abend die Veranstaltung in schönster Weise.

□ Unzulässige Auswüchse des Reklamewesens. In letzter Zeit sind wiederholt Nachahmungen von Reichsbanknoten (sogenannte Blüten) zu Reklamezwecken verbreitet worden. Trotz der vorhandenen Abweichungen zeigen diese Blüten, besonders wenn sie zusammengefasst sind, eine gewisse Ähnlichkeit mit den echten Noten, so daß es in einer ganzen Reihe von Fällen bereits Betrügern gelungen ist, sie zu Zahlungen zu verwenden. Es erscheint angebracht, das Publikum, insbesondere die gewerblichen Kreise, darauf hinzuweisen, daß die Anfertigung und Verbreitung von Barempfehlungsarten, Ankündigungen oder anderen Drucksachen oder Abbildungen, welche in Form oder Verzierung, dem Papiergeld ähnlich sind, strafbar ist. Das Reichsbankdirektorium warnt daher vor Anfertigung, Verbreitung und gleichzeitig auch vor Annahme derartiger Blüten.

— Gittersee. Eine Vereinigung der Gemeinden Kleinnaundorf, Gittersee, Burgl und Birkligt wird zurzeit von den beteiligten Gemeinden erwogen. Die weiteren Verhandlungen dürften, da sich die Gemeinderäte zum Teil im Prinzip mit einer solchen Vereinigung einverstanden erklärt haben, zu einem Ergebnis führen. Der Antrag ist von der Gemeinde Gittersee ausgegangen.

— Weizen. Am 27. August wurden auf dem hiesigen Getreidemarkt folgende Preise p. Str. notiert: Weizen 193—200, Roggen 150—160, Wintergerste 165—170, Sommergerste 215—225, Hafer 145—150, Raps, trocken 270—285, Mais 160, Widen 140—150, Rottklee 1800—2100, Trockenheu 133, Widenheu, lösch. 80, Stroh 18—19, Kleie 120 A.

— Marbach. Von einem tragischen Geschehen wurde am Sonnabend die 78jähr. Gutsauszüglerin Frau Kraft hier. Als Genannte im Begriffe war, aus dem Gehöft zu treten, stürzte plötzlich infolge eines heftigen Windstoßes das vermutlich etwas locker gewesene schwere mit Eisen beschlagene

Hofstod um, die bedauernswerte Frau unter sich begrabend. Die betagte Greisin erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen sie alsbald verschied.

— Kamenz. Hier und in der Umgebung sind in letzter Zeit eine größere Anzahl Fälle von Scharlachkrankungen aufgetreten. Der Verlauf der Krankheit ist überwiegend gutartig, doch wird auch von ernstern Vorkommen berichtet.

— Deberan. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Steinbruch im Deberaner Wald dadurch, daß die Steuerung des dem Kaufmann Gustav Schrader-Dresden gehörenden Wagens versagte und dieser quer über die Straße fahrend etwa 15 Meter tief links der Straße in den Wald abhang stürzte. Das Auto rannte gegen den hohen Straßenstein, verlor dadurch die Rucht und nur diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die fünf Insassen nur mit leichten Verletzungen, aber großem Schreck davonkamen.

— Ramodorf. Im Kammerforste wurde ein Riesensporling, Polyporus giganteus Pers. im Gewichte von 1 1/2 Zentnern (!) gefunden. Dieser Pilz dürfte der größte der bisher bekannt gewordenen sein. Der Pilzforscher Michael führt noch 1919 einen Riesensporling von 96 Pfund als größten an.

— Limbach. In der Häreerei von Max Wuenschmann hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Durch Ueberbochen eines Topfes sind 5 Mann durch kochende Lauge stark verbrüht worden. Drei von ihnen mußten mit dem Krankenautomobil nach dem Krankenhaus gebracht werden.

— Mittweida. Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag vormittag hier. Der 49jährige Klempnermeister Mänzel kam beim Verschleifen an der autogenischen Anlage mit der brennenden Zigarre dem Sauerstoffapparat zu nahe. Es erfolgte eine starke Explosion, wobei dem Unglücklichen der Kopf so schwer verletzt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Gehirn war vollständig blosgelegt. Ein zweiter Mann trug Armverletzungen davon.

— Alberode i. C. Durch den am 24. d. M. erfolgten Brand der Scheune des Gutsbesizers und Holzhändlers Troll ist ein Schaden von etwa 470 000 A entstanden, da der gesamte Inhalt der Scheune, nämlich 350 Zentner Getreide, 800 Zentner Raufutter, Ader- und Wirtschaftsgüter sowie für 60 000 A Bretter verbrannten.

### In König Peters Serbien.

Das internationale Belgrad.

Seit dem Friedensschluß ist Serbien, vor allem aber die Hauptstadt Belgrad, nicht wiederzuerkennen. Kenner des Landes versichern, daß der alte König, der jetzt das Zeitalter gefegnet hat, ob der merkwürdigen Wandlung und Entwicklung seines zu unerwarteter Größe angeschwollenen Reiches mehr als einmal bedenklich den Kopf geschüttelt habe. In der Residenz, die noch vor zehn Jahren ein ganz jämmerliches Nest gewesen ist, scheint die unheilig entschlafene österreichisch-ungarische Monarchie zu neuem Leben aufzustehen zu sein. Früher war Wien der Tummelplatz aller möglichen und unmöglichen Nationalitäten, heute ist es Belgrad, wo der Ungar, der Kroate, der Slowene, der Bosnier, der Türke, der Albaner, der Montenegriner, der Bulgare, der Griechen und der Herzegowiner „in Geschäft“ weilen. Man kann darunter alles mögliche verstehen: von der hohen Politik bis zum einfachen Taschendiebstahl.

Der König und sein Hof verstanden es, populäre Politik zu machen. In den Konat Peters und des nunmehr vom Prinzenregenten zum König beförderten Volkskönigs Alexander hatte jeder Jurist, und es wurden, obwohl der greise Monarch ein todkranker Mann war,

immer wieder Hofaseln und Festlichkeiten, die sich auch außerhalb Serbiens hätten sehen lassen können, veranstaltet. Ja, man hatte sich sogar eine ganz anständige Hofkette zugelegt, und den Zeremonienmeister machte ein ehemaliger österreichischer Offizier. Peter allerdings hielt sich gewöhnlich abseits, wenn es hoch herging, aber man vermehrte ihn kaum, und manche werden vielleicht nicht einmal gewußt haben, daß er noch am Leben war. Niemand, Mitglieder und schlechte Verdauung verblitterten ihm das Leben. Ganze Vormittage verplauderte er in seinem sogenannten Arbeitszimmer mit Serbiens ewigem Ministerpräsidenten Pasich, der gleichfalls wie eine Ruine in die furiose neue Zeit hineintrug. Und in den Abendstunden kam der alte Diplomat wieder in den Konat, um mit dem König, irgend einem Adjutanten und dem Finanzminister Karten zu spielen. Um 10 Uhr abends mußte alles nach Hause gehen, und um 10 1/2 Uhr wurde es dunkel im Konat: Peter war ins Bett gestiegen.

Groß ist die Zahl der gewesenen österreichischen Offiziere, die sich Serbien mit Haut und Haar verschrieben haben. Das serbische Kriegsministerium hat die sogenannten verlässlichen Elemente übernommen, wenn sie sich als brotlos zu erkennen gaben und um Anstellung baten. Die jüngeren Offiziere, denen man nicht traute, wurden aber nach Südbosnien verpflanzt, wo sie in gottverlassenen Nestern, die kaum auf der Landkarte stehen, ein elendes Leben führen. Alle diese gewissermaßen strafverletzten Offiziere sprechen Ungarisch oder Deutsch, während Sie vom Serbischen keine Ahnung haben. Belommen sie einmal Urlaub, so reisen sie nach den „Großstädten“ Uestib oder Monastir, wo sie zunächst einmal ein Bad nehmen, um dann ins Kino zu gehen. Das ist der höchste der Genüsse. Man erzählt sich — und es ist kein Scherz — daß in Otrida die Offiziere aller Konfessionen Samstag in den jüdischen Tempel gehen, nur um einmal eine kleine Abwechslung zu haben.

Der neue König Alexander ist, wie schon erwähnt, in Belgrad in gewissen Volksteilen sehr beliebt. Da er Tage, Wochen, Monate im Automobil verbrachte, um überall nach dem Rechten zu sehen, nannte man ihn spöttlich den Automobilkönig. Eine Nummer für sich ist sein älterer Bruder, der abgesetzte Kronprinz Georg, der noch immer egzentrisch veranlagt und offenbar nicht recht bei Trost ist. Die Späßen, die er sich leistet, sind aber nicht immer ganz harmlos, und es gibt Leute, die ihn für einen nicht ungefährlichen Menschen, der dem Lande noch viel zu schaffen machen könnte, halten. Er sieht mit den ernstesten Elementen in Verbindung, und die Gegner der Dynastie, deren es durchaus nicht wenig gibt, haben in ihm ein dankbares Medium gefunden. Man kann zehn gegen eins wetten, daß er eines schönen Tages versuchen wird, in Serbiens so wechselvoller Geschichte wieder eine Rolle zu spielen, denn er behauptet, daß sein Thronverzicht von Anno dazumal nur erzwungen gewesen sei. Vorläufig gibt er sich mit seinen ekkantanten Erfolgen beim schönen Geschlecht zufrieden, und Belgrads Frauen — verheiratete und unverheiratete — schwören, daß er durchaus nicht so verrückt sei, wie er den Männern erscheint...

### Aus dem Gerichtssaal.

— Landgericht Dresden. Die Schneiderin B. in K. wurde im Mai d. J. vom Schöffengericht in Wilsdruff wegen Beleidigung des Schutzmanns Flämig in Kesselsdorf verurteilt. Auf ihre Berufung hin wurde sie vom Landgericht Dresden am 27. August 1921 freigesprochen, da das Gericht nach der Beweisaufnahme nicht zu der Ueberzeugung gelangen konnte, daß die Angeklagte die Absicht gehabt habe, den Schutzmann Flämig zu beleidigen.

## Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Mittwoch den 31. August abends 8 Uhr

## Der Henker v. St. Marien

Ein Mysterium in 6 Akten.

In der Hauptrolle: Eva May.

## Röhler's Tanzinstitut

Den werten Einwohnern, sowie Damen und Herren von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß am 1. September im Gasthof Weiher Adler ein sein bürgerlicher Kurkurs für

### Canz u. Umgangformen

beginnt. Preis 50 Mk. Gelehrt werden alle und der Neuzeit entsprechende Tänze. Damen von 7 Uhr, Herren von 8 Uhr an.

Voranmeldungen nimmt entgegen Gasthof Weiher Adler.

Hochachtungsvoll Oskar Röhler.

N.B. Separatpreis für ältere Herrschaften (neue Tänze) sowie Einrichten von Kostümtänzen jederzeit.

Wegen Eckantung unseres jetzigen suchen wir für sofort einen zuverlässigen

## Kutscher

15—17 Jahr alt in dauernde Stellung.

Brauerei Herzogswalde.

Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden

Telefon 74

Rossschlächterei u. Pferdegeschäft

Restaurant und Speisehaus „Zum müden Roß“

Bei vorkommenden Rossschlachtungen bin ich mit meinem neuen Transportautomobil schnellstens zur Stelle.

1 Briefftasche mit Inhalt auf dem Wege von Birkenhain nach Wilsdruff verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung i. d. Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben.

Gold. Armband Sonntag Weizner Str. gefunden. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere Kontoristin für 1. Oktober oder früher gesucht.

Rich. Eckelt, Wilsdruff, Holzgeschäft.

Huf Petkuler Roggen 1. Abfaat wird noch Bestellung angenommen sowie weit Abfluß reich

Rode, Grumbach, Fernruf 418.

Gute saftige Birnen 10 Pfund 5 Mark verkauft

Tharandter Str. Fernsprecher 543.

Älterer alleinstehender Mann der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht und Ochsen zu versorgen, auch zu fahrend hat, gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. unter 5471.

Huf- u. Krebs Strahl- heilt

Grundmann, Schmiede Fischendorf Weizen

1 geb. Zwillingssplung zu verkaufen Grundmann, Schmiede, Weizen-Fischendorf.

Drucksachen liefert sauber und schnell die Tageblattdruckerei.

Oswald Mensch Nachf. Inh.: Emil Mensch Rossschlächtereil, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

## Frish-Milchverkauf

findet vom 1. September ab auf Rittergut Wilsdruff von morgens 7—8 Uhr statt.

Die Rittergutsverwaltung.

Breuer's Strohpressen 800, 1000, 1500 mm Kanalbr.

Zentrifugal-Tauchpumpen, Spreng-Gebläse-Anlagen, Haserquetschen, neueste Kartoffelortiermaschinen

liefert zu konkurrenzlosen Preisen

Breuer, Seeligstadt.



Von Dienstag den 30. August ab stellen wir wieder einen frischen Transport

## vorzügliches Milchvieh

hochtragend und frischmelkend, sowie prima Herdbuch-Bullen

bei uns sehr preiswert zum Verkauf. — Nehmen Schlachtvieh mit in Zahlung.

Hainsberg. E. Kästner & Co. Fernruf: Deuben 296.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Strasse Nr. 25

Rossschlächtereil, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle